Pfarrbote Sankt Bonifaz

Juni – August 2012

Liebe Gemeinde von Sankt Bonifaz,

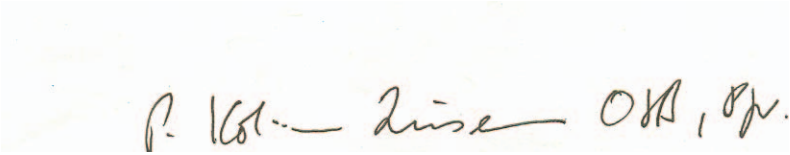
Ende April hat Papst Benedikt einen Brief an die deutschsprachigen Bischöfe geschrieben, in dem er für die neue Auflage des Messbuchs eine Entscheidung trifft: Die Wandlungsworte für den Kelch sollen nach der lateinischen Vorlage in Zukunft lauten „Mein Blut ... das für Euch und für Viele vergossen wird". Die Frage, ob in der dritten Auflage des deutschen Messbuchs das „für Alle" bleiben kann, oder es „für Viele" heißen muss, war umstritten. Das war auch ein Grund dafür, dass seit 2000, als die dritte Auflage des lateinischen Missale herauskam, noch keine deutsche Ausgabe erschienen ist.

Um zwei Hauptstreitpunkte geht es. Einerseits: Ist Christus nun für alle oder nur für viele gestorben, gibt es also Menschen, die immer schon verdammt waren? Und würde eine wörtliche Übersetzung nicht eine Rolle rückwärts vor das Konzil bedeuten? Beides sind Fragen, die durchaus Konfliktpotenzial haben.

Dem Papst ist das völlig bewußt. Sein Brief an Erzbischof Zollitsch, den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, ist sehr pastoral abgefasst, auch allgemein verständlich, und enthält zum einen die klaren Aussagen, dass Christus selbstverständlich für alle gestorben ist, und dass der Papst keinesfalls das Konzil korrigieren will. Daneben lässt der Brief den theologischen Denkprozess Papst Benedikts deutlich werden. Man kann mitverfolgen, warum der Papst zu seiner Entscheidung kommt. Wer es genau wissen will, sollte den Brief einmal lesen, aber einiges sei kurz gesagt.

Die vier biblischen Berichte über die Einsetzung der Eucharistie haben je zwei mal „für Euch" und „für Viele" - das neue Kelchwort ist also eine Kombination aus beiden biblischen Varianten. Der Papst möchte in den liturgischen Formeln keine dogmatischen Aussagen haben, sondern möglichst große Treue zum biblischen Text, der für uns immer verbindlich ist. Wegen des möglichen Konfliktpotenzials der Entscheidung sollen die Bischöfe die Gläubigen erst einmal vorbereiten, bis dann, vermutlich zum Advent 2013, das neue Messbuch kommt.

Das beantwortet gleich eine Frage, die mir schon gestellt wurde: Derzeit gilt noch das gewohnte Messbuch, daher ist auch die gewohnte Wandlungsformel verpflichtend (wir Priester können uns nicht aussuchen, was wir da sagen - eine Wandlung nach eigenem Gusto wäre ein grober Verstoß gegen unser Weihegelübde und unsere Pflichten). Ab einem bestimmten Stichtag gilt dann die neue Formel. Und mit dem neuen Messbuch werden wir voraussichtlich auch neue Gesangbücher bekommen.



Die Ziebland-Monstranz von Sankt Bonifaz

Von Gerald Schaffarczyk

Das Titelbild dieses Pfarrbotens ziert die Monstranz, die heuer wie jedes Jahr bei der Pfarrfronleichnamsprozession mitgetragen wird. Der Begriff Monstranz rührt vom lateinischen „monstrare – zeigen“. Das liturgische Gerät ist seit dem 12./13. Jahrhundert üblich. Die Frömmigkeit wandelte sich damals – war in der Romanik noch das Berühren ein wichtiger Ausdruck, stand in der Gotik das Schauen im Vordergrund. Die Priester begannen damals, die Hostie nach den Wandlungsworten hoch zu heben, so dass jeder in der Kirche die Hostie und auch den Kelch mit dem konsekrierten Wein sehen konnten.

Man muss die Monstranz mit der alten Basilika in Verbindung bringen.

Die Monstranz in Sankt Bonifaz gehört zur Erstausstattung aus dem Jahr 1847. Der Architekt Georg Friedrich Ziebland hatte auch die gesamte Kirchenausstattung konzipiert, er hatte ein Gesamtkunstwerk angestrebt, eine Stileinheit (neben der Monstranz unter anderem auch Kelche, Messgarnituren und Reliquienkreuze) bis ins kleinste Detail sollte erreicht werden.

Martina Haggenmüller beschreibt im Sankt Bonifaz-Buch „Lebendige Steine“ die Monstranz:

„Sie ruht auf einem als Vierpass gestalteten Fuß mit gegossenen Statuetten der vier Evangelistensymbole, eingerahmt durch Reliefs von vier Propheten. Der Fuß geht über in den mit Türkisen verzierten Schaft. Dieser trägt einen längsovalen Aufbau, umgeben von einem Strahlenkranz. In der Mitte unter einer Art Ziborium befindet sich der Hostienbehälter, flankiert von Maria, die von einem Ährendekor umrahmt wird, und dem Verkündigungsengel, der von einem Weinlaubband umgeben ist. Über dem Schaugefäß mit dem Auge Gottes erscheint die Heilig Geist-Taube und darüber gleichsam als Krönung das Kreuz, begleitet von zwei Engeln mit Opferkelchen. In der Gestaltung dieser reich mit bunten Glassteinen geschmückten Monstranz verbinden sich dem Basilikenstil entsprechenden Rankenformen mit einem barocken Strahlenkranz“

Reinzeichnung der Monstranz

Rund um Fronleichnam

Von Pater Korbinian Linsenmann

Worum geht es eigentlich an Fronleichnam? Woher kommt dieses Fest, und wie können wir es heute mit Inhalt füllen? Ist Fronleichnam überhaupt noch sinnvoll und wenn ja, welchen Sinn hat es?

Wenn wir solche Fragen haben, dann hilft es in jedem Fall, einen Blick in die Geschichte zu werfen.

Im Jahr 1264 wurde das Fronleichnamsfest von Papst Urban IV. für die ganze Kirche vorgeschrieben, nachdem es 1246 schon für die Diözese Lüttich, aus der Papst Urban stammte, eingeführt worden war. Den Visionen der Nonne Juliana von Lüttich folgend sollten drei Ziele damit verfolgt werden: Erstens sollte durch ein besonderes Fest der Eucharistie die Irrlehren über dieselbe bekämpft werden. Zweitens sollte durch eine besonders feierliche Begehung des Festes die mangelnde Ehrfurcht gegenüber der Eucharistie quasi gesühnt also wieder gut gemacht werden. Und schließlich drittens wollte man für die Einsetzung der Eucharistie überhaupt danken. Damals brauchte das Fest Jahrzehnte, um sich in der ganzen Kirche durchzusetzen.

Bemerkenswert ist auch, dass die Prozession, die ja heute für die meisten Menschen Fronleichnam ausmacht, ursprünglich gar nicht zum Fest gehörte. Erst im Lauf der Zeit bürgerte sich ein, dass ein Gefäß mit Hostien, später dann eine Monstranz, in der man die Hostien auch sehen konnte, an Fronleichnam durch die Kirche getragen wurde, danach wurde im Lauf der Zeit die Prozession immer mehr ausgedehnt. Speziell im deutschen Sprachraum wurde Fronleichnam mit den schon vorher üblichen Flurprozessionen kombiniert, woher die Sitte der vier Altäre kam: Ein Segensaltar für jede Himmelsrichtung.

In der Gegenreformation wurde Fronleichnam immer stärker zu einer Bekenntnisveranstaltung, die den Glauben an die wirkliche Gegenwart Christi in der Eucharistie betonte. Gleichzeitig war die Prozession eine Gelegenheit für eine Art „Heerschau“ der katholischen Gemeinden. Schön sehen kann man das bis heute an der Aufstellungsordnung der großen Stadtprozession, die ja genau nach Orden, Geistlichkeit, Verbänden aller Art, Pfarreien, usw. gegliedert ist.

Hintergrund für die Entstehung des Fronleichnamsfestes ist die mittelalterliche Sitte, dass Laien nur äußerst selten kommunizierten. Da lag es nahe, sich andere Möglichkeiten eucharistischer Frömmigkeit zu suchen, wie eben das Anschauen und Anbeten der konsekrierten Hostie.

Wenn man das bedenkt, dann wird auch klar, dass das Fest nach dem Konzil an Bedeutung verlieren musste, eigentlich aber schon unter Papst Pius X., der sich ja für eine häufige Kommunion einsetzte. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) schließlich führte endgültig die von der Einsetzung durch Christus her gese-

hen einzig sinnvolle Form der eucharistischen Frömmigkeit wieder ein, nämlich die regelmäßige Mitfeier der Messe und den regelmäßigen Empfang der Kommunion.

Was machen wir also heute mit Fronleichnam? Ist es nur ein Überbleibsel einer

liturgischen Übersprungshandlung, früher einmal bedingt durch die Degeneration der Eucharistiefeier zum persönlichen Opferakt des Priesters? Oder ist es gerade weil es immer noch ein wenig barock und vormodern daherkommt etwas unterscheidend Katholisches? Oder gibt es einen sinnvollen Umgang mit diesem Fest, das ja vielleicht nicht ohne Grund im Kalender geblieben ist bei der Liturgiereform?

Ich denke, mindestens ein Grund, der Urban IV. zur Einführung des Festes bewogen hat, ist heute noch sehr aktuell: Der Dank für die Einsetzung der Eucharistie. Für dieses Sakrament der Begegnung mit Christus können wir gar nicht oft genug danken. Und Vieles, was einmal die Prozession begründet hat, ist durchaus nicht überholt. Oder braucht unsere Stadt etwa keinen Segen? Natürlich würde es völlig reichen, wenn wir den in der Basilika geben, der würde schon hinauswirken, oder wenn der Kardinal ihn für die ganze Stadt gibt, aber die feierliche Form und der Zug durch unser Viertel ist da schon noch einmal ein besonderes Zeichen. Und die katholische Demo hat speziell bei uns einen ganz besonderen Touch: Schließlich laufen wir, wenn wir unseren normalen Weg gehen können (was dieses Jahr der Fall sein wird), über den Königsplatz, der in der Nazizeit Aufmarschraum für diverse durchuniformierte Verbrecherbanden war. Da ist es schon gut, dass jetzt wieder eine Prozession in der besonderen Gegenwart des Gekreuzigten und Auferstandenen Herrn, der ja samt seinen wichtigsten Jüngern Jude war, über diesen Platz geht.

Nicht zuletzt nehmen wir Pfarrfronleichnam auch zum Anlass, nach der Prozession noch ein kleines Fest zu feiern, auf dem sich die verschiedenen Gemeinden von Sankt Bonifaz begegnen können. Alles das hat den PGR bewogen, sich für ein eigenes Pfarrfronleichnamsfest zu entscheiden, zu dem wir auch herzlich einladen!

Birkenbäume zu einer Mark fünfzig und die sittlichen Gefahren der Straße

Fronleichnamsprozessionen in der Pfarrei Sankt Bonifaz

Von Gerald Schaffarczyk

Seit Bestehen der Pfarrei Sankt Bonifaz werden mit Unterbrechung während des Nationalsozialistischen Regimes sogenannte kleine Fronleichnamsprozessionen abgehalten - Pfarrfronleichnam.

Als Pfarrei in der Innenstadt, war die Prozession wohl nicht immer einfach abzuhalten. Im Pfarrarchiv findet sich ein Brief aus dem Jahr 1910 vom Bürgermeister der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Wilhelm Ritter von Borscht, der Beschwerden verschiedener Ausflügler weitergibt und bittet – in den Folgejahren wiederholt fordert, weil wohl den Bitten nicht entgegengekommen wurde –, den Prozessionsweg nicht über Straßenbahnlinien zu führen. Die Münchener Straßenbahn war ab 1900 elektrifiziert. Von Borscht referiert über die Schwierigkeiten der Netzabschaltung (wohl des gesamten Netzes) und die Wiederaufnahme des unterbrochenen Betriebes.

Das undatierte Bild zeigt Pater Rid wahrscheinlich vor dem Krieg

„Abgesehen von dem pekuniären Verlust, den unsere Stadtgemeinde als Eigentümerin des Straßenbahnunternehmens erleidet und der sich auf Tausende beziffert, werden durch die erwähnten kleinen Prozessionen mancherlei zu beachtenden Interessen erheblich beeinträchtigt und lebhafte Klagen und Beschwerden von unzähligen Fahrlustigen hierdurch veranlaßt. Wir sind seit Jahren in der Lage und hatten Gelegenheit es persönlich anhören zu müssen, wie in mehr oder minder heftiger Form solche Personen ihrem Unmut Ausdruck gaben. Es ist das begreiflich, wenn man bedenkt, daß die kleinen Prozessionen nur an schönen Sonntagen in den frühen Morgenstunden stattfinden und gerade zu dieser Zeit, wie bekannt sein dürfte, ein äußerst lebhafter Verkehr zu den Bahnhöfen sich entwickelt. Indem wir nun alles Vorgesagte zusammenfassen, stellen wir an das Pfarramt das ergebene Ansuchen, es möge in eine gerechte und billige

Würdigung der neuzeitlichen Verkehrsverhältnisse eingetreten werden und sich den heute einmal gegebenen Forderungen derselben nicht völlig zu verschließen.“

Neben Verkehrsproblemen gab es auch Verständigungsprobleme

Jährliche Bestellungen von kleinen Birkenbäumen sind erhalten. Einerseits für den Schmuck in der Basilika, andererseits für die Altäre. Anwohner konnten über das Pfarrbüro lange Zeit Birkenbäumen zu einer Mark fünfzig das Stück ordern. Das Telefonat in der Frühzeit der Fernsprech-Kommunikation, dem eine schriftliche Bestellung beim Waldbauern voranging, kann man sich wahrlich vorstellen. Die Telefon-Nummer des Birken-Händlers ist die eingängige Nummer „Zorneding Nr 19“.

Birkenschmuck in der Basilika: Sammelbestellung der Pfarrei

„Da Hochw. Herr Stadtpfarrer etwas im Zweifel ist, ob sein Telefongespräch vom Samstag ganz richtig verstanden wurde, lässt er Ihnen durch mich noch schriftlich mitteilen, dass er hiermit 108 Birkenbäumchen bestellt. H. Pfarrer rechnet mit Bestimmtheit auf rechtzeitige und reelle Lieferung ihrerseits, wir kämen sonst den Bestellern gegenüber, für die wir die Besorgung übernommen haben, in große Verlegenheit“.

Der hochwürdige Herr Stadtpfarrer mit Zweifel hinsichtlich der Bestellung, das war Pater Ludger Rid. Von ihm finden sich die meisten Anträge, Briefe und sonstige Schriftstücke zu Fronleichnam im Archiv. Kein Wunder – Pater Ludger Rid war schließlich 36 Jahre Stadtpfarrer von 1920 bis 1956.

Zum klassischen Bild einer Fronleichnamsprozession gehört, dass viele Kinder – allen voran die Kommunionkinder mitlaufen. Pater Ludger Rid musste einige Beschwerden von Kirchgängern an den Lehrer weiterleiten. Die Kinder hätten

sich ungebührlich aufgeführt, die Mädchen in Kommunionkränzchen gelacht und gekreischt, die Buben hätten sich mit den Birkenzweigen geschlagen und sich in einer Weise unterhalten als wären sie auf einer Volksbelustigung. Der Lehrer hätte nicht eingegriffen – die Prozession in Neuhausen sei hingegen mustergültig gewesen! Einen Briefschreiber von 1927 treibt jedoch eine besondere Sorge um:

„Wenn nun die Protestanten Augenzeuge einer solch ungezogenen Haltung werden, wird ihr Urteil über das „Theatermäßige", bloß „Äußerliche" und zugleich Unwürdige noch krasser werden, und in diesem Falle müsste man ihnen sogar recht geben. Denn die Ketzer werden nur das Unangenehme und Tadelhafte herausnehmen, das ist klar. Es spricht auch mir wirklich nur die Sorge um die Sache!"

Auch ein Elternbrief von Pater Ludger, dessen Empfang von den Eltern quittiert werden musste, ist archiviert. Rid bittet, *„in der Kleidung Eurer Kinder die Vorschriften der deutschen Bischöfe zu befolgen"*, die Mädchen – auch kleine – dürften keine ärmellosen Kleider oder Röcke, die das Knie nicht bedecken tragen. *„Im Interesse der Seele Eurer Kinder bitte ich Euch, liebe Eltern, durch die Befolgung dieser Vorschriften auch beim Schul- und Straßenkleid der Kinder mitzuhelfen, den Auswüchsen der Mode entgegenzutreten, die geeignet sind, das Zartgefühl in unseren Mädchen zu mindern und die großen sittlichen Gefahren der Straße auszusetzen."*

In der Amtszeit von Pater Ludger Rid gab es auch schwerwiegendere Sorgen.

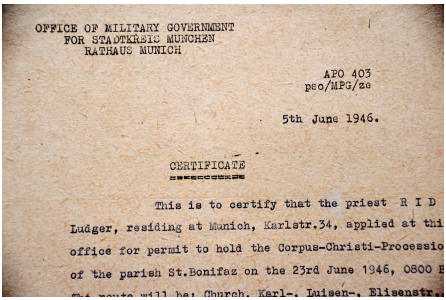
Schon aus dem Jahr 1931 sind Akten erhalten, in denen der Polizei-Oberpfarrer vertraulich Tipps gibt, wie man das Ehrengeleit seitens der Landespolizei erhalte. 1933 besteht dann auch für die Pfarrprozession ein Aufzugsverbot, so dass nur Kinder, Jugendvereine, Orden und Frauenvereine geschlossen zum Aufstellungsplatz der Prozession gehen dürfen. Der Umzug zu Pfarrfronleichnam wird auch in der Kriegszeit immer wieder geplant, muss jedoch auch abgesagt werden, nachdem 1940 der gesetzliche Feiertag aufgehoben wird und die große Prozession am Sonntag erfolgt. Das Machtzentrum der NSDAP befand sich auf Pfarrgebiet, aus dem Jahr 1933 ist ein Schreiben von Pater Ludger Rid an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei erhalten, in dem er nüchtern *„gestattet mitzuteilen, dass die Fronleichnamsprozession der Pfarrei St. Bonifaz (…) an Ihrem Hause vorüberkommen wird"*.

Die Aktenlage während der Kriegszeit ist dünn, hauptsächlich sind Ordnungen der großen Prozession vorhanden, auch Spendenaufrufe dafür. Altabt Odilo Lechner erinnert sich an diese Prozessionen und berichtet, dass sie zwar geduldet waren, jedoch die GESTAPO notiert habe, wer mitgegangen sei. *„Auch Kommunisten sind damals mitgelaufen, man konnte ihnen nichts anhaben. Sie haben natürlich nicht für den Glauben*

demonstriert, aber es war eine der wenigen Möglichkeiten, gegen die Nazidiktatur auf die Straße zu gehen.“ In Erinnerung an diese historischen Ereignisse führt die Pfarrprozession in diesem Jahr wieder bewusst über den Königsplatz.

1946 beantragt Pater Ludger Rid beim Polizeipräsidium München wieder die Genehmigung einer Pfarrprozession „wie es seit dem Bestehen der Pfarrei 1850 bis zum Verbot genehmigt war“. Auch beim „Office of Military Government“ musste ein „Certificate” eingeholt werden.

Über den Botanischen Garten, die Propyläen, den Königsplatz, die Richard-Wagner Straße, die Briennerstraße und die Luisenstraße sollte der Weg wieder zur Basilika führen. Rid bittet „den Weg genehmigen zu wollen, weil er sich gerade durch die Teile des Pfarrbezirks bewegt, die am meisten beschädigt worden sind und weil dieser Weg auch bei der früheren Prozession gegangen wurde“.


OFFICE OF MILITARY GOVERNMENT
FOR STADTKREIS MUNCHEN
RATHAUS MUNICH

APO 403
peo/MPG/ze

5th June 1946.

CERTIFICATE

This is to certify that the priest R I D Ludger, residing at Munich, Karlstr.34, applied at thi office for permit to hold the Corpus-Christi-Processio of the parish St.Bonifaz on the 23rd June 1946, 0800 H

Erlaubnis-Zertifikat für die Durchführung der Prozession

Prozession 1946

Weggemeinschaft bilden

Das Pfarrfest der Ideen in Sankt Bonifaz – miteinander / füreinander

Von Clemens Finzer

Sie können gut vorlesen und wollen gerne künftig im Gottesdienst mitwirken? Sie können gut zuhören und wollen sich gerne im Team des Besuchsdienstes engagieren? Oder Sie können gut schreiben, Getränke ausschenken, Kuchen backen, Bierbänke aufbauen, musizieren, singen, beten …? - dann sind Sie in Sankt Bonifaz genau richtig!

Denn unsere Pfarrgemeinde bietet so viele Möglichkeiten sich zu engagieren – nur ein einziges Mal, zweimal im Jahr, jede Woche oder ein ganzes Leben lang! Doch wo und wie können Sie sich einbringen mit all Ihren Fähigkeiten, Begabungen und Interessen und wie finden Sie Weggefährten, Mitstreiter und Helfer?

Dabei soll Ihnen das **Pfarrfest der Ideen** helfen, das der Pfarrgemeinderat von Sankt Bonifaz veranstaltet mit all den Gruppen, Gruppierungen und Gemeinschaften, die in und um die Basilika herum einen Raum oder Heimat finden.

Seien Sie mit dabei, wenn wir am **Sonntag, den 15. Juli zwischen 9.45 und 14 Uhr** - bei schönem Wetter draußen vor und bei Regen im Zentrum Sankt Bonifaz feiern.

Denn dort werden sich all die Gruppierungen präsentieren, etwas darbieten oder einfach nur ihre Arbeit an einem kleinen Stand vorstellen. Sie können sich dann direkt vor Ort informieren über die Aufgaben dieser Gruppen, ihre Betätigungen und Zielen. Ganz gleich ob das die Stiftskantorei Sankt Bonifaz ist, mit ihrem vielfältigen gesanglichen Engagement, das Redaktionsteam des Pfarrboten oder der soziale Helferkreis, der sich um die benachteiligten Menschen in der Gemeinde kümmert.

Wenn es aber noch keine Gruppe gibt für das Engagement, das Sie sich vorstellen, dann lassen Sie es uns wissen am **Schwarzen Brett der Ideen**, das der Pfarrgemeinderat eigens aufstellen wird. Natürlich können Sie uns dort auch direkt ansprechen, oder einfach nur nach dem Gottesdienst auf einen Kaffee, ein Bier oder ein Stück Kuchen vorbeischauen.

Kommen Sie, denn unsere Gemeinde lebt von Ihrem Engagement und braucht Ihre Augen, Ohren, Stimme, Füße und Hände miteinander und füreinander.

„Wie heute von Gott sprechen…"

Colloquium Benedictinum widmet sich modernen Gotteszugängen

Von Abt Johannes Eckert

„Wie heute von Gott sprechen…" unter vier Perspektiven hat sich das Colloquium Benedictinum dieser Thematik in der Fastenzeit 2012 angenähert. Eröffnet wurde die Reihe durch Frau Prof. Demel aus Regensburg: „Wie heute von Gott sprechen - mit enttäuschten Katholiken". Ausgehend von der Situation der Kirche - nicht nur in unserem Land -, führte die Referentin aus, dass Enttäuschungen im wahrsten Sinn des Wortes zutiefst in der christlichen Theologie begründet sind. Auch Jesus geht den Weg der Enttäuschung bis ans Kreuz, der freilich in den Ostermorgen hineinführt. So ermutigte die Referentin, immer wieder neu den Dialog zu suchen, ihn anzubieten, auch auf die Gefahr hin, dass dadurch manches enttäuscht werden muss.

Am zweiten Abend widmete sich Bernhard Meuser, Verlagsleiter des Sankt Ulrich Verlags in Augsburg, der Thematik: „Wie heute von Gott sprechen - in säkularer Gesellschaft". Ausgehend von seinen Erfahrungen bei der Entwicklung des Jugendkatechismus Youcat plädierte er für eine umfassende Neuevangelisierung, die sich sowohl in einer verständlichen Sprache als auch im offenen Zugehen entfalten müsse.

Prof. Sabine Demel aus Regensburg

Als dritter Referent im Bunde erläuterte Alois Glück, Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, in seinem Referat „Wie heute von Gott sprechen - in Zeiten der Kirchenkrise" welchen Veränderungen sich die Kirche in unserem Land in den vergangen Jahrzehnten stellen musste. Auch er plädierte für einen ehrlichen und intensiven Dialog, damit es zu

Bernhard Meuser, Verlagsleiter des Sankt Ulrich Verlags in Augsburg

einem fruchtbaren Austausch zwischen den unterschiedlichen Positionen und Vorstellungen komme. Um der Einheit der Kirche zu dienen, brauche es Christen, die sich nicht dem Dialog verschließen, sondern sich ins kirchliche Leben engagiert einbringen.

Alois Glück, Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken

Schließlich widmete sich am vierten Abend Bischof Dr. Joachim Wanke der Thematik: „Wie heute von Gott sprechen - in nichtchristlichem Umfeld“. Ausgehend von Beobachtungen des religions- und kirchenfernen Ostens, motivierte der Bischof dazu, neu religiös auskunftswillig und auskunftsfähig zu werden. Auch plädierte er für eine neue kulturelle „Sprach- und Zeichenkompetenz“ des Christlichen sowie dazu, den konkreten Nächsten als Anruf Gottes zu entdecken. Bei all dem gilt es, Gott größer zu denken. Dies wiederum bedeute, in tief gehender Weise umzukehren zu dem Gott der Verkündigung Jesu und der biblischen Schriften.

Das große Interesse an allen vier Abenden – die Vorträge wurden aus Platzmangel im Saal in die Werktagskirche übertragen – und die regen Diskussionen im Anschluss verdeutlichten, dass die „Rede von Gott“ heute nichts an Aktualität verloren hat. An dieser Stelle sei nochmals sowohl den Referenten für ihr engagiertes Zeugnis, als auch den Mitarbeitern von BR alpha gedankt, die es ermöglichen, die Abende einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Noch zu sehen in BR alpha:
Samstag, 4. August 2012, 22.30 Uhr
Wie heute von Gott sprechen – in Zeiten der Kirchenkrise
(Alois Glück)
Samstag, 11. August 2012, 22.30 Uhr
Wie heute von Gott sprechen – in nichtchristlichem Umfeld
(Bischof Joachim Wanke)

Festliches Chorkonzert

Von Ursula Fackler

Am 6. Mai fand ein festliches Chorkonzert in der Basilika statt. Zusammen mit vier wunderbaren Gesangssolisten sowie Mitgliedern des Bayerischen Staatsorchesters brachte die Stiftskantorei unter der bewährten Leitung von Martin Fleckenstein zwei eher selten zu hörende Werke des großen Johann Sebastian Bach zur Aufführung: das "Magnificat" sowie das "Osteroratorium".

Zahlreiche Zuhörer waren gekommen und ließen sich sofort gefangen nehmen von der großartigen Barockmusik. Am Ende gab es lang anhaltenden begeisterten Beifall für alle Mitwirkenden.

Abschiedsbrief von Schwester Gerburg

Liebe Angehörigen, Mitschwestern, Freunde und Bekannte,

obwohl ich seit vier Jahren gegen die Spätfolgen einer schweren Erkrankung gekämpft habe, zeigten sich immer neue Komplikationen. Wenn es nur immer schlimmer wird, empfiehlt sich der Gedanke an den Abschied.

Über Monate habe ich es mit Christoph Schlingensief gehalten, der seinem Abschiedsbuch den Titel gab: So schön wie hier, kann's im Himmel gar nicht sein. Das ist halt, weil wir nichts wissen von jenseits der Grenze. Doch gesprungen muss es sein. Es ist noch niemand hier geblieben.

Solange ich noch Herr meiner Gedanken bin, möchte ich mich bei allen bedanken, die mein Leben begleitet haben. Es war viel Gutes, das ich von meiner Familie und meinen Verwandten erhalten habe. Auch meinen Mitschwestern in der deutschen Provinz und in aller Welt habe ich sehr Vieles zu verdanken. Was wäre das Leben ohne gute Freunde und Freundinnen. Es waren so viele, dass ich in meinem abendlichen Memento nur pauschal für alle um den Segen Gottes beten konnte. Bei Euch allen möchte ich mich sehr herzlich für alle Unterstützung, Begleitung, für Zuneigung, Liebe und Treue bedanken. Ich bin sicher Vieles schuldig geblieben. Dafür bitte ich um Nachsicht. Wenn man früher in meiner schwäbischen Heimat einen längeren Besuch abgeschlossen hat, sagte man zum Abschied: ‚Ich bitt um eine gute Nachrede.' Das passt zur Entschuldigungsbitte.

Vor vielen, vielen Jahren hat mir unser guter Freund und Jesuit Pater Reinhold Iblacker mal ein Blatt geschenkt, das aus einer Illustrierten herausgerissen war. Ich habe es an die Türe meines Kleiderschrankes geklebt. Seither schaue ich es jeden Tag mehr oder weniger bewusst an, in den letzten Wochen natürlich sehr bewusst. Ich wollte es Euch mit diesem Brief zukommen lassen. Vielleicht gefällt es Euch auch so wie mir.

Mit herzlichem Dank wirklich für alle und Segenswünschen für Euer Leben verbleibe ich hier wie dort

Eure Sr. Gerburg Elisabeth Vogt

*29.10.1937 ✝30.03.2012

Gegen Fracksausen.

Zehn Männer am See

Wochenende des Männerkreises im Kloster Bernried

Von Daniel Böhmer

Zum Thema **Sucht: Suche – Sehnsucht – Eifersucht** zog sich vom 23.-25. März 2012 der Männerkreis von Sankt Bonifaz ins Kloster der Missionsbenediktinerinnen nach Bernried zurück. Das Thema hatten sich die Männer, die sich normalerweise am letzten Samstag im Monat treffen, selbst gewählt. **Hans** hat bereits im letzten Jahr für dieses Wochenende reserviert.

Freitag: Ankommen und Einführung

Nach der Anreise in kleinen Gruppen oder allein folgt die sibyllinische Zuteilung der Zimmer an der Klosterpforte, wo in einem geheimnisvollen Prozess bereits im Vorfeld den Namen der Gäste Nummern zugeteilt wurden. Hat man Glück, kann man von seinem Zimmer aus den Blick über den Klostergarten hinweg und den Starnberger See streifen lassen. Hat man ein Zimmer zum Innenhof, bietet aber immer noch ein Aufstieg auf die Dachterrasse Gelegenheit zur Horizonterweiterung.

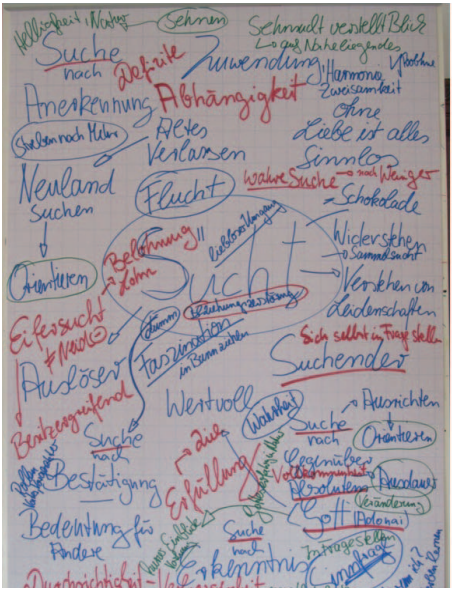
Das Treffen beginnt mit dem gemeinsamen Abendessen am Freitag, gute Hausmannskost, ansprechend angerichtet und reichlich. Zum Salat kann man den hauseigenen Kräuter-Essig probieren.

Die Abendeinheit wird zur Erschließung der Wortfamilie Sucht genutzt. **Matthias** hat Bilder und Texte ausgelegt, die uns einstimmen sollen. Alle Assoziationen werden mit verschiedenfarbigen Stiften bewusst chaotisch auf einem Flip Chart gesammelt. So entsteht bei den Männern ein vielschichtiges Bild unserer Suchen, unserer Sehnsüchte und Süchte sowie unserer Eifersucht. Die Männer sitzen im Kreis und teilen einander ihre Gedanken mit, ohne Druck, jeder sagt nur was und so viel er will. Ausgewählte Bilder werden erklärt, Texte werden vorgelesen. Am Ende sind alle ganz angekommen in Bernried. Das Leben, aus dem heraus sie an den See gekommen sind, ist weit weg. Die Einheit schließt mit einem Gebet.

Die Männer gehen auseinander. Manche fallen - von der Woche erschöpft - in die rückenfreundlichen Betten, einige treffen sich noch zum Kartenspielen im Stüberl des Klosters.

Samstag: Suche und Sucht

Der Morgen beginnt mit „Sport“. **Franz** ist der Fachmann und leitet uns an, mit leichten aber effektiven Hilfen unserem Körper vom Scheitel bis zur Sohle zu signalisieren, dass



es jetzt losgeht. Es folgt ein Impuls: **Maik** hat eine Predigt des evangelischen Pfarrers Norbert Mecke ausgewählt und führt uns durch die Höhen und Tiefen von Sehnsucht, einerseits als großartigem „Geschenk unseres Schöpfers, das uns selbst schöpferisch, kreativ werden lässt“, andererseits nach den Gebrüdern Grimm als „Krankheit des schmerzhaften Verlangens“. Danach ist Zeit zum Nachdenken. **Maik** hat ein paar Leitfragen formuliert. Nach etwa einer Stunde kommen die Männer zusammen und tauschen ihre Gedanken aus.

Nach dem Mittagessen geht es an die frische Luft. Die Umgebung von Bernried lädt zum Wandern ein. Der Weg führt entweder nach Süden, wo man großartige alte Bäume bewundern kann oder nach Norden in Richtung des Buchheim-Museums.

Ein fester Bestandteil und Höhepunkt des Wochenendes ist der gemeinsam gestaltete Gottesdienst. Diakon **Pauli** verteilt die Aufgaben. Lieder werden ausgewählt, der Saal geschmückt, Lesungen vorbereitet. Im Gottesdienst wachsen die Eindrücke der Männer aus den Gesprächseinheiten zusammen. Und der Gedanke drängt sich auf: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Sonntag: Eifersucht

In einer weiteren Einheit geht es um die Sehnsucht von Gott zu uns. **Pauli** hat Texte aus dem Alten Testament ausgewählt. Am Beispiel von Mose erkunden wir, wie Gott zu uns in Beziehung tritt und erleben einen eifersüchtigen Gott.

Am Ende, nach dem Reisesegen, sind sich alle einig, es hat sich gelohnt, nach Bernried zu fahren, und kehren gestärkt zurück zu ihren Familien, Berufen und Freunden. Der Termin im nächsten Jahr ist schon vorgemerkt.

Wer Lust hat, sich dem Männerkreis von St. Bonifaz anzuschließen, meldet sich bei Hans Nagel, Tel. 533097, oder bei Diakon Paul Hölzl, Tel. 55171-200.

Der St. Elisabethenverein

Von Sieglinde Aumann

Können Sie sich vorstellen, dass es all das, was wir jetzt als Grundsicherung bezeichnen, nicht gibt, kein Hartz IV oder Sozialhilfe, kein Kindergeld oder Wohngeld, oder sonst eine irgendwie geartete Unterstützung? Einfach nichts? Das war die Situation Anfang des 19. Jahrhunderts im München. Der Zuzug von Arbeitssuchenden in die Stadt war riesig. Wohnungsnot und bitterste Armut vor allem für kinderreiche Arbeiterfamilien waren die Folge. Wurde bis zur Säkularisation die Armenhilfe weitgehend von der Kirche, vor allem von den Klöstern erbracht, so brach nach deren Aufhebung auch diese Armenfürsorge fast gänzlich zusammen. Das Klima war ausgesprochen kirchenfeindlich. Der erzbischöfliche Stuhl in München war von 1803 bis 1822 nicht besetzt. Erst mit der Thronbesteigung von König Ludwig I. 1825 begann sich wieder karitatives Wirken auch durch Neugründungen von Orden und Vereinen zu organisieren, wie z.B.1832 die Barmherzigen Schwestern, 1840 der Verein vom Guten Hirten, der Kloster und Anstalt zur Fürsorge an der weiblichen gefährdeten Jugend erbaute. 1845 kamen die Armen Schulschwestern nach München. Es war eine Zeit des Neuaufbruchs in der katholischen Kirche, der auch verstärkt Armut und Not begegnen und abhelfen wollte.

In diese Zeit hinein fällt auch die Gründung des St. Elisabethenvereins. Am 10. Dezember 1842 begann der „St. Elisabethen Verein auf Unterstützung armer Kranker und verwahrloster Kinder“ sein Wirken. Acht adelige Damen hatten sich zu diesem Verein zusammengeschlossen. Die Tätigkeiten des Vereins wurden anfangs ausschließlich aus eigenen Spenden finanziert. Erst ab 1983 begann man sich um andere zahlende Mitglieder zu bemühen

Für den Verein wurde 1850 eine Satzung entwickelt in der es unter § 2 hieß: „Zweck des Vereins ist die Durchführung kirchlicher Armenpflege und Familienfürsorge“. Und weiter: „Kein christliches Liebeswerk, das sich für Frauen eignet, ist von der Tätigkeit des Vereins ausgeschlossen“. Ab 1870 wurden dann in den einzelnen Pfarreien sogenannte „Konferenzen“ gegründet, wobei der Hauptverein die Zusammenfassung dieser Pfarrkonferenzen bildete. Diese „Pfarrkonferenzen“ bildeten dann über viele Jahrzehnte das Rückgrat der sozialen kirchlichen Arbeit in München. 1884 wurde der Zentralverein als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt.

Vier Hauptsäulen bildeten bald die Aufgaben des Vereins:

Krankenbesuche und -betreuung.

Da Almosen auf Dauer nicht ausreichten, begann man eine ambulante Krankenpflege, zunächst als „Stadtkrankenpflege“ bezeichnet, einzuführen, zunächst ab 1854 mit den „Barmherzigen Schwestern“, ab 1857 auch mit den Niederbronner Schwestern. Bald aber installierte der Verein eine vereinseigene Krankenpflege mit den Oberbronner Schwestern. 1942 unterhielt der Elisabethenverein noch auf eigene Kosten in folgenden Pfarreien Schwesternstationen: Sankt Joseph (gegr. 1895) in der Hiltenspergerstraße, Sankt Margareth (gegr. 1897) in der Kidlerstraße, Herz Jesu (gegr. 1911) am Rotkreuzplatz und Sankt Korbinian (1926) am Gotzingerplatz.

Vereinseigene Speisungen

Es gab Krankenküchen in den Pfarreien Hl. Geist, in Sankt Peter und der Schwindstraße, ebenso in der Geyerstr. 2, die bis 1910 bestand. Die 1861 von Prinzessin Alexandra von Bayern, einer Tochter König Ludwig I., in der Pfarrei Sankt Bonifaz gegründete Marien-Krankenküche, stand unter der Oberleitung des Elisabethenvereins. Sie gab zwischen 1871 und 1917 102.489 Essen aus.

Jugendfürsorge

Die Fürsorge für die Jugend war von Anfang an ein Hauptaufgabengebiet des Elisabethenvereins. Die Höchstzahl der betreuten Kinder findet sich 1904 mit 146 Kindern. 1910 wurde der Katholische Jugendfürsorgeverein gegründet, der dann die Arbeit mit der gefährdeten Jugend übernahm und systematisch ausbaute.

Altersfürsorge

Am 21.2.1905 erwarb der St. Elisabethenverein das Haus Mathildenstr. 3, nahe dem Sendlinger Tor und richtete dort zunächst eine ambulante Krankenstation ein. Nach dem 1. Weltkrieg und der Inflation wurde am 6.5.1930 in eigener Regie ein größeres Altenheim errichtet. Ein weiteres Heim wurde 1968/69 in der Allgäuer Str. 34 eröffnet. Beide Heime mussten, vor allem durch die verschärften Auflagen, aber auch durch anstehende große Sanierungsarbeiten inzwischen an andere Träger abgegeben werden.

1922 gründeten der Elisabethenverein, der Vinzenzverein und der Kath. Jugendfürsorgeverein den Caritasverband für die Erzdiözese München und Freising. Heute sind viele der Leistungen, die bis dahin mehr oder weniger ehrenamtlich vom St. Elisabethenverein erbracht wurden, professionelle Aufgaben des Caritas-Verbandes.

Und heute?

Nach der Würzburger Synode begann man Mitte der siebziger Jahre in den Gemeinden Pfarrgemeinderäte zu bilden. Ausschüsse wurden gebildet, die spezielle Aufgaben übernahmen, so auch die soziale Arbeit. In Sankt Bonifaz gibt es eine enge Zusammenarbeit zwischen dem sozialen Helferkreis des Pfarrgemeinderats und dem Elisabethenverein. Besuchsdienste vor allem bei

einzelnen Menschen in ihren Wohnungen sind nach wie vor eine der Hauptaufgaben. Auch der zweimal jährlich stattfindende Senioren- und Krankengottesdienst wird von beiden Gruppen getragen. Eine weitere wichtige Aufgabe leisten wir mit Hilfen und Unterstützungen für Alleinerziehende und deren Kinder. Es gibt immer mehr Rentnerinnen, die von ihren Renten kaum leben können. Außergewöhnliche Belastungen, Zuzahlungen zu Medikamenten, die die Kassen nicht mehr übernehmen, bringen immer mehr Menschen an den Rand der Gesellschaft. Auch hier leisten wir Hilfe. Viele frühere Aufgaben werden zwischenzeitlich mit professioneller Kenntnis von der Caritas oder anderen Institutionen erfüllt. Gefragt aber sind weiterhin die aufmerksame, rasche und sensible Begleitung von Gemeindemitgliedern in unterschiedlichen Notlagen.

Wenn Sie mehr wissen oder sich engagieren wollen, dann nehmen Sie doch mit dem Pfarrbüro von Sankt Bonifaz Kontakt auf.

Familienwochenende

Das diesjährige **Familienwochenende** findet in diesem Jahr von **28.-30. September 2012 in Andechs** statt. Thema: „Joseph und seine Brüder – Geschwister in der Bibel“. Wer mitfahren möchte, diesen Termin schon jetzt unbedingt im Kalender vormerken. Weitere Details werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Bergmesse

Der Termin für die diesjährige **Bergmesse** ist am Sonntag, den **9. September 2012**. Ort, Abfahrtszeiten, Lageplan, Beginn der Messe usw. werden rechtzeitig im Pfarrbrief, per Aushang, in der nächsten Ausgabe des Pfarrboten sowie im Internet bekannt gegeben.

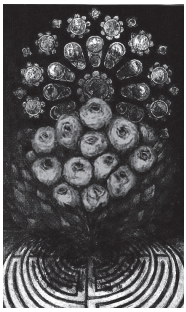
„Labyrinth und Rose“

Ökumenischer Segnungsgottesdienst für Ehepaare

Von Anita & Wolfgang Meyer

Etwa 35 Ehepaare verschiedener christlicher Konfessionen folgten am 9. März der Einladung zur Paarsegnung durch die evangelisch-lutherische Regionalbischöfin Susanne Breit-Kessler und Abt Johannes Eckert. Der ökumenische Segnungsgottesdienst, der nunmehr zweite dieser Art in Sankt Bonifaz, war vom Arbeitskreis der „Christen in der Maxvorstadt“ vorbereitet worden. Diese Gemeinschaft von Christen aus Sankt Bonifaz, Sankt Markus (ev.-luth.), Sankt Willibrord (alt-kath.) und Sankt Ludwig (röm-kath.) trifft sich regelmäßig, um durch gemeinsame Veranstaltungen und Gottesdienste die Ökumene in unserem Stadtteil zu vernetzen und zu beleben.

Ziel dieses zweiten ökumenischen Segnungsgottesdienstes war die Stärkung und Ermutigung der Ehepaare, denn wer sich gemeinsam auf den Weg macht, erlebt nicht nur Hoch-Zeiten. Dass das Miteinander mitunter auch im Alltag ein Labyrinth des gegenseitigen Suchens und Findens sein kann, verdeutlichte eine meditative Betrachtung des Bildes „Labyrinth und Rose“ von Sieger Köder. Labyrinth heißt, das Miteinander ist niemals sicher. Partnerschaft heißt eben auch Leben in Spannung, ein Hin- und Hergerissen-Sein zwischen berechtigten Eigeninteressen und der Bereitschaft für den anderen da zu sein. Aber, wer sich auf den Weg der Liebe macht, geht ihn nicht allein, dies verdeutlicht der Rosenstrauß in der Mitte. Durch die Rosette aus Licht im Hintergrund des Bildes bricht das Licht der Sonne hervor, Strahlen Gottes, dessen Licht durch das Dunkel hindurch segnend alles erfüllt. Diese Aspekte vertiefte anschließend Frau Breit-Kessler in ihrer Predigt. Der Segen Gottes wurde dann jedem einzelnen Paar durch die Regionalbischöfin und Abt Johannes zugesprochen. Gestärkt durch Segen und Gotteslob nutzten viele Ehepaare den anschließenden Sektempfang, die Regionalbischöfin und Abt Johannes etwas näher kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen.



© Sieger Köder, Labyrinth und Rose

Regionalbischöfin Breit-Kessler und Abt Johannes, denen unserer besonderen Dank gilt, griffen den Wunsch vieler Paare auf, den Segnungsgottesdienst zu einem regelmäßigen ökumenischen Angebot in Sankt Bonifaz zu machen. Terminlich soll dieser noch näher an den Jahresbeginn rücken. Wir freuen uns daher auf den nächsten ökumenischen Segnungsgottesdienst am Freitag, den 25.01.2013.

Hilfe für behinderte Kinder in Rumänien

Fasten-Aktion erbringt ein Rekordergebnis

Von Schwester Irene Weber

Am Laetaresonntag waren die Gemeindemitglieder wieder herzlich eingeladen zum Frühschoppen, Flohmarkt und zur Bücherbörse. Der Ausschuss „Mission, Entwicklung, Frieden“ des Pfarrgemeinderates mit der Gruppe „Vernetzung“ hat diese Aktion geplant und organisiert. Außerdem wurden viele selbst gestaltete Kerzen und Palmbüscherl verkauft.

Als Gesamterlös konnten wir – dank Ihrer Spenden und Ihres Engagements rund 4.715 Euro an die Schwestern in Oradea / Rumänien weiterreichen. Das sind fast 1.000 Euro mehr als im letzten Jahr. Es ist für das „Nardinizentrum“ gedacht, das von den Mallersdorfer Schwestern geführt wird.

Schwester Renate betreut dort in einem Tagesheim seit 19 Jahren behinderte und autistische Kinder im Vorschulalter. Es wird gerade ein Schulgebäude, das nach 50 Jahren der Verstaatlichung an die Diözese Oradea zurückgegeben wurde, bis zum Herbst 2012 behindertengerecht umgebaut. 20 Kinder, die bisher im Spezialkindergarten bei den Schwestern betreut wurden, können als Schulkinder in zwei Gruppen in die neu gestalteten Räume einziehen. Dazu werden auch Kinder aus sehr armen Familien mit aufgenommen. Die Kinder bekommen täglich ein warmes Mittagessen und am Nachmittag Hilfestellung bei der Hausaufgabe sowie eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Als nächstes großes Ziel soll der Spielhof neu gestaltet werden mit Spielgeräten, einer Spielhalle und einem Brunnen. Hierfür ist die finanzielle Unterstützung durch die Pfarrei Sankt Bonifaz sehr willkommen. Im Namen von Schwester Renate und ihren Mitarbeiterinnen sagen wir allen ein herzlihes Vergelt`s Gott, die dazu einen Beitrag geleistet haben.

Kloster Mallersdorf - Kto-Nr. 5058449 BLZ 743 500 00 Stichwort: Kinder in Oradea.

Bibelquiz: „Wer wurde durchbohrt?"

Bibeltheologische Anmerkungen zu Sach 12,10 im Blick auf die Osterkerze

von Pater Stephan Dorner

Die in unserer Basilika aufgestellte Osterkerze für dieses Jahr wurde von Barbara Fackler gestaltet. Die herausragende Stärke der Darstellung besteht dabei in der konsequenten Konzentration auf die Wunden Christi und das Wort der Bibel. Das biblische Motto ist dem Sacharjabuch entnommen: „Und sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben" (Sach 12,10). Wollte ein bibeltheologischer Promotionsstudent einen Text aus dem Komplex von Sach 12-14 bearbeiten, so müsste man ihm ohne Abstriche erklären: „Sie hat sich etwas sehr Schweres ausgesucht". Die thematische Wahl von Barbara Fackler könnte man biblisch mit dem Hinweis entschuldigen: „Sie weiß nicht, was sie tut". – Oder: Sie weiß sehr wohl, was sie tut – und hat es dem Autor dieser Überlegungen bewusst angetan, der für sich keine andere Möglichkeit sieht, als die Schwierigkeiten an die Leser zu delegieren …

Das Bibelmotto stammt aus dem dritten und letzten Teil des Sacharjabuches („Trito-Sacharja"), dem wohl jüngsten Textabschnitt der gesamten prophetischen Literatur des Ersten Testaments aus dem 3./2. Jh. v. Chr. Nach Sach 12-14 findet in der Endzeit vor Jerusalem, gegen das sich die Völker der Erde zu einem gewaltigen „Völkersturm" zusammenrotten, die endgültige Entscheidungsschlacht statt, bei der es zunächst auf Seiten Jerusalems Leid und Todesopfer gibt, ehe Gott das Gericht an den Völkern vollzieht, das zur Rettung Jerusalems und zur Bekehrung des aus den Völkern geretteten Restes zu Gott führt. „An jenem Tag" wird Jerusalem zum Zentrum aller friedliebenden Menschen, die bisher geltende Grenzen überwinden und gemeinsam Feste zur Ehre Gottes begehen.

Bemerkenswert ist, wie in dem kunstvoll gestalteten „Endzeitgemälde" von Sach 12 die politische mit der gewissermaßen spirituellen Dimension verbunden wird: Zu den äußeren Faktoren (die Wagenlenker der gegen Jerusalem anstürmenden Pferdegespanne werden mit Panik und Blindheit geschlagen…) muss die Reinigung von der Schuld hinzukommen – und die Einsicht, dass in Zukunft Mitleid und Gebet die wahren Lebenskräfte des geretteten Jerusalem sein sollen.

Wie schon im vorausgehenden Hauptabschnitt spielt auch jetzt wieder eine konkrete Gestalt eine bedeutende Rolle: In Sach 9-11 war es der demütige Friedenskönig,

auf den die Matthäus-Fassung des Einzugs Jesu in Jerusalem zurückgreift (Mt 21,1-10). In unserem Teil des Sacharjabuches ist es die Figur des „Durchbohrten“, auf den alle blicken und um den eine große Klage gehalten wird. Wenn man den von der Einheitsübersetzung gebotenen Text liest, so kann man bei der rätselhaften Gestalt des „Durchbohrten“ an einen „Messias“ denken; doch vom hebräischen Wortlaut her ist das nicht ohne Weiteres möglich. Nach einer exakten Übersetzung sagt der Gott Israels (JHWH) von sich selbst: „Sie werden *auf mich* schauen, den sie durchbohrt haben“. Die hebräische Vorlage lässt sich jedoch ebenso gut mit der „Bibel in gerechter Sprache“ (BGS) folgendermaßen wiedergeben: „zu mir blicken sie auf. Den sie durchbohrt haben: Über ihn halten sie Totenklage“.

Wenn JHWH sich selbst als „durchbohrt“ bezeichnet, dann ist davon auszugehen, dass der Text nicht „messianisch“ verstanden werden kann; nach der BGS-Variante hingegen ist das nicht ausgeschlossen. Dass Israels Gott durchbohrt worden sein soll, wirkt zunächst überraschend, lässt sich jedoch vom Kontext her gut erklären, wenn man im Anschluss an die in V. 10 ausführlich geschilderte Klage noch den 11. Vers liest: „An jenem Tag wird die Totenklage in Jerusalem so laut sein wie die Klage um Hadad-Rimmon in der Ebene von Megiddo“. Hier wird die Klage um den „Durchbohrten“ mit der Klage um Hadad-Rimmon verglichen. Dieser Name bezieht sich auf eine kanaanäische Wetter- und Vegetationsgottheit (*rimmon/rammon* = Donner?), deren jährlicher Tod am Ende der Regenzeit in der fruchtbaren Jesreel-Ebene kultisch begangen wurde. Die kultische Klage um den in der Dürre sterbenden, in der Regenzeit aber wieder auferstehenden Gott wird auf JHWH übertragen; und Israel hat seinen Gott durch den Götzendienst (Beispiel: der Hadad-Rimmon-Kult) „durchbohrt“.

Wer ist der „Durchbohrte“? Handelt es sich um einen leidenden Messias? Ist vielleicht an eine prophetische Gestalt gedacht, die von ihren Zeitgenossen und/oder ihren Machthabern getötet wurde? Ist es eine Figur wie der leidende Gottesknecht von Jes 52,13-53,12, der sein Leben im Geist der Stellvertretung hingibt? Eine gewisse Nähe zum Gottesknecht des Jesajabuchs ist dabei kaum in Abrede zu stellen, zumal auch diesem „Knecht“ im vierten Gottesknechtslied attestiert wird,

dass er „durchbohrt“ wurde (Jes 53,5). In jedem Fall wird hier ein Zukunftsgemälde entworfen, das im frühapokalyptischen Zeithorizont um die Bedeutung des Martyriums weiß und dem Leiden rettende Kraft zuspricht. Wenn Joh 19,37 diese Bildwelt aufgreift, um die erlösende Kraft des Leidens und Sterbens Jesu zu deuten, dann liegt dies durchaus in der theologischen Dynamik von Sach 12-14. Dass solche Transformationen nicht ohne inhaltliche Verschiebungen und Neuakzentuierungen verlaufen, gehört zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte biblischer Texte.

Genaueres lässt sich über den „Durchbohrten“ nicht sagen, wobei man sich damit trösten kann, dass sich bereits antike Übersetzer an der schwierigen Formulierung des hebräischen Originals „abgearbeitet“ haben. Auch die wissenschaftlichen Arbeiten der letzten Jahre lassen keinen grundlegenden „Durchbruch“ erkennen. Nach Ansicht des Autors sind fehlende Präzision und Rätselhaftigkeit des „Durchbohrten“ kein Zufall, weil für die Messiaserwartung des Judentums wohl schon von Anfang an die „messianische“ Umgestaltung und Verwandlung der Welt wichtiger waren als die Gestalt eines Messias. Es ist vielleicht kein Zufall, dass der „Seher von Patmos“ einen neuen Himmel und eine neue Erde sieht, aber keinen „Messias“. Und diesem Befund entspricht die Tatsache, dass in Sach 12 die politische und die theologisch-innerliche Erneuerung Jerusalems und Judas bedeutsamer ist als die rätselhafte und in ihren Konturen ziemlich unscharfe Begleitfigur des „Durchbohrten“. Auf christlicher Seite ergab sich aufgrund der zentralen Stellung des Christusgeschehens von vornherein eine vergleichsweise verstärkte personal-christologische „Engführung“.

Ich plädiere deshalb entschieden dafür, dem „Durchbohrten“ des Sacharjabuches seine „Randunschärfen“ und sein Geheimnis zu lassen und uns in unserem Dienst in der Schöpfung und an den Menschen auf das zu konzentrieren, was wirklich nottut: auf die „messianische“ Neuformung der Welt und der Gesellschaft.

Liturgisches Jahr – Kirchenmusik zu den Gottesdiensten (Martin Fleckenstein, Leitung)

Christi Himmelfahrt

17.05.2012 **09.00 Uhr Pfarr- und Konventamt**
Kantoren und Gemeindegesänge

Pfingsten

26.05.2012 **19.30 Uhr** Vigil zum Hochfest
Choralschola der Communität Venio
Choralschola der Abtei

27.05.2012 **09.30 Uhr** Pontifikalamt mit Firmung
Colin Mawby (*1936)
Messe G-Dur Stiftskantorei St. Bonifaz

Zeit im Jahreskreis

05.06.2012 **Hochfest des Heiligen Bonifatius**
19.00 Uhr Pontifikalamt
Vocalsolisten
Florian Mayr, Leitung

10.06.2012 **Pfarrfronleichnam**
09.30 Uhr Festgottesdienst/Prozession
Werke für Bläserquartett und Orgel

17.06.2012 **09.00 Uhr** Pfarr- und Konventamt
Choralamt zum 11. Sonntag i. J.
Choralschola der Abtei

11.07.2012 **Hochfest des heiligen Benedikt**
19.00 Uhr Pontifikalamt
Choralamt
Choralschola der Abtei

15.07.2012 **09.00 Uhr,** Pfarr- und Konventamt
Choralamt zum 15. Sonntag i J.
Choralschola der Abtei

16.09.2012 **09.00 Uhr,** Pfarr- und Konventamt
Choralamt zum 24. Sonntag i. J.
Choralschola der Abtei

Konzerte in St. Bonifaz

13.07.2012 **20.00 – 24.00** Uhr, Orgelvigil
Sankt Bonifaz
Innerhalb der verschiedenen Nocturnen erfolgt eine „Lectio" der Benediktsregel. Während der Pausen besteht die Möglichkeit, das Gehörte im Klostergarten nachklingen zu lassen.

Martin Fleckenstein, Tobias Skuban, Johannes Berger, Michael Hartmann, Orgel
Eintritt: 15 Euro

Orgeltriduum – Erstes Konzert

29.07.2012 **17.00 Uhr**, Basilika St. Bonifaz
Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Dritter Teil der Teil der „Clavier-Uebung"
Tobias Skuban, Orgel
Eintritt: 10 Euro

Orgeltriduum – Zweites Konzert

05.08.2012 **17.00 Uhr**, Basilika St. Bonifaz
Programm wird noch bekanntgegeben
Josef Kronwitter, Trompete
Martin Fleckenstein, Orgel
Eintritt: 10 Euro

Orgeltriduum – Drittes Konzert

12.08.2012 **17.00 Uhr**, Basilika St. Bonifaz
Programm wird noch bekanntgegeben
Prof. Franz Lehrndorfer, Orgel
Eintritt: 10 Euro

Hinweis - ORATORIUM

Sonntag, 16.12.2012; **16.00 Uhr**
Georg Friedrich Händel(1685-1759)
MESSIAH

Gottesdienstordnung Juni – August 2012

Juni

So 03.06. **Dreifaltigkeitssonntag**
Sonntagsordnung

Di 05.06. **Hochfest Hl. Bonifaz**
Kirchenpatrozinium
19 Uhr Pontifikalamt

Do 07.06. **Fronleichnamsfest**
07.30, 11.30 u. 19 Uhr hl. Messe

So 10.06. **Pfarrfronleichnam**
09.30 Uhr Pontifikalamt mit Prozession,
anschl. Agape,
19 Uhr hl. Messe

So 17.06. **11. Sonntag im Jahreskreis**
Sonntagsordnung

So 24.06. **Hochfest Geburt des Hl. Johannes des Täufers**
Sonntagsordnung

Juli

So 01.07. **13. Sonntag im Jahreskreis**
Sonntagsordnung

So 08.07. **14. Sonntag im Jahreskreis**
Sonntagsordnung

Mi 11.07. **Hochfest Hl. Benedikt**
Patron Europas
19 Uhr Pontifikalamt

So 15.07. **15. Sonntag Jahreskreis**
Sonntagsordnung

So 22.07. **16. Sonntag im Jahreskreis**
Sonntagsordnung

So 29.07. **17. Sonntag im Jahreskreis**
Sonntagsordnung

August

So 05.08. **18. Sonntag im Jahreskreis**
Feriensonntagsordnung

So 12.08. **19. Sonntag im Jahreskreis**
Feriensonntagsordnung

Mi 15.08. **Hochfest Mariä Himmelfahrt**
Feriensonntagsordnung

So 19.08. **20. Sonntag im Jahreskreis**
Feriensonntagsordnung

So 26.08. **21. Sonntag im Jahreskreis**
Feriensonntagsordnung

Ferienordnung So. 06.08. mit. Sa. 08.09.2012:

Werktag: 18 Uhr hl. Messe (Komplet entfällt)
Samstag: 18 Uhr Vorabendmesse
(Komplet entfällt)
Sonntag: 09.30 Uhr Pfarr- u. Konventamt
10.15 Uhr engl. Messe
11.30 Uhr hl. Messe
19 Uhr hl. Messe
(Kindermesse und Vesper entfallen)

Ökumenisches Gebet in St. Markus
Gabelsbergerstr. 6, 19 Uhr

Dienstag, 05. Juni
Dienstag, 03. Juli
Dienstag, 07. August

Eine-Welt-Waren-Verkauf vor der Basilika
10 – 12.20 Uhr

Sonntag, 03. Juni
Sonntag, 01. Juli
Sonntag, 05. August

Regelmäßige Gottesdienstordnung

Sonntag

09.00 Uhr Pfarr- und Konventamt
10.15 Uhr hl. Messe der englischsprachigen Gemeinde
10.30 Uhr Kindermesse
11.30 Uhr hl. Messe
18.15 Uhr Vesper
19.00 Uhr hl. Messe

Montag – Freitag

18.00 Uhr hl. Messe
19.30 Uhr Komplet

Samstag

18.00 Uhr Vorabendmesse
19.30 Uhr Komplet

Beichtgelegenheit

Montag – Freitag: 17.00 – 17.45 Uhr
Samstag: 15.00 – 18.00 Uhr
Sonntag: 08.00 – 09.00 Uhr

Pfarrbote St. Bonifaz

Herausgeber: Kath. Pfarrgemeinde St. Bonifaz - Karlstraße 34 - 80333 München
Tel: 089/55171-200

Fax: 089/55171-230

e-mail: st-bonifaz.muenchen@erzbistum-muenchen.de

Redaktion: Clemens Finzer für den Öffentlichkeitsausschuß des PGR

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag:
8.30 - 12.00 Uhr und 13.30 - 17.00 Uhr. Mittwoch geschlossen.

Druck
ORT Studios München
www. ort-online.net

Gestaltung und Layout: Reiner Fackler
eMail: pfarrbote@googlemail.com